

SPRACHTEST Wer in Ostermundigen Schweizer werden will, muss einen Deutschtest bestehen. Taugt diese Sprachprüfung etwas? **Seite 14**

BERN

STEFFISBURG/SPIEZ Über neunzig Prozent der Stimmberechtigten sagten Ja zur Integration der Gemeindepolizei in die Kantonspolizei. **Seite 19**



Mehr Platz für zu Fuss Gehende, Pendlerinnen und Pendler: So könnte der **Loryplatz in Bern** nach dem Bau der Tramlinie aussehen.

BILDMONTAGE: ZVG

63 Prozent Ja fürs Tram Bern West

Die Stimmberechtigten der Stadt Bern heissen das Tramprojekt Bern West gut – nur der Stadtteil **Bümpliz und Bethlehem** will es nicht

Sollen die Leute in Bümpliz-Bethlehem zu ihrem «Glück» gezwungen werden? Die ganze Bundesstadt will das Tramprojekt, nur der Stadtteil Bern West sagt Nein. Gemeinderat Alexander Tschäppät will jetzt die «diffusen Ängste» der Bümplizer abbauen.

DANIEL VONLANTHEN

Grundsätzlich zeigte sich Berns Direktor für Planung, Verkehr und Tiefbau, Alexander Tschäppät, zu-frieden mit dem Abstimmungsresultat, begrüsste doch eine satte Mehrheit von 63 Prozent das Tramprojekt. Die Stimmenden hätten erkannt, so Tschäppät, dass die künftige Erschliessung des Westens von Bern mit dem bisherigen Bussystem nicht möglich sei. «Das Tram ist kein Luxus, sondern eine Notwendigkeit.»

Nur im Stadtteil Bümpliz-Bethlehem gibt es eine Mehrheit von 55 Prozent, die nichts vom Tram wissen will. 3380 Personen stimmten dagegen, 2784 dafür. Ausgerechnet jener Bevölkerungs-teil, der als häufigster Nutzer des neuen Verkehrsangebots in Frage kommt, lehnt es ab. Für Gemeinderat Tschäppät, von Amtes wegen Verwaltungsratspräsident von Bern Mobil, ist dies ein Wermutstropfen: Der Stadt sei es offensichtlich noch nicht gelungen, «die am stärksten Betroffenen von den Vor-zügen des Trams zu überzeugen». Tschäppät will dies nun nachholen, indem Wünsche und Ängste der Betroffenen bei der Detailplanung noch stärker berücksichtigt würden. Zum Beispiel beim Bümplizer Dorfbrunnen: «Das Quartier soll darüber befinden», meinte Tschäppät. Die Skeptiker würden sich schnell an die Vorzüge des neuen Verkehrsmittels gewöhnen, «wenn es dann einmal fährt».

«Einmalige Chance»

Tschäppät erinnerte an das Tramprojekt im zürcherischen Schwamendingen, das gegen den erbitterten Widerstand der Betrof-

fenen verwirklicht wurde. Ein halbes Jahr nach Betriebsaufnahme lag die Auslastung der Tramlinie 50 Prozent über jener der alten Busverbindung. Es gibt laut Tschäppät keine sachlichen Gründe, die gegen das Tram sprechen. Wenn es der Stadt Bern jetzt nicht gelinge, das Tram zu bauen, «dann gelingt es ihr nie mehr». Dass die Stadt lediglich zehn Prozent der gesamten Baukosten zu tragen hat, bezeichnete Tschäppät als «einmalige Chance». Bund und Kanton finanzieren die Infrastrukturkosten von 122 Millionen Franken; auf die Stadt entfallen Kosten von 18,6 Millionen Franken für die Umgestaltung und Sanierung von Plätzen und Strassen. Die Stimmberechtigten der Stadt Bern hatten lediglich über diesen Kreditanteil zu befinden. Im Grossen Rat und im Stadtrat ergaben sich grosse Mehr-

heiten fürs Tramprojekt. Auch in anderen Städten in der Schweiz und im Ausland werden Tramprojekte vorangetrieben. Die aktuelle «NZZ am Sonntag» berichtete über die Renaissance der Strassenbahn in der Metro-Metropole Paris, wo die Städtebauer das Tram zur Reparatur alter verkehrspolitischer Bau-sünden einsetzen.

Referendumsfrist bis 8. Januar

Einsamer Kämpfer gegen das Tram ist SVP-Grossrat Thomas Fuchs. Das Nein aus dem Zählkreis Bern West ist Wasser auf seine Mühle. Er werde das Referendum jetzt vorantreiben, erklärte Fuchs nach der gestrigen Abstimmung. «Es beginnt ein Kampf gegen die Zeit», so Fuchs, dem es nach eigenen Angaben auch darum geht, die Bundessubventionen zu stoppen, handle es sich dabei doch um Steu-

ergelder. Fuchs glaubt, er könne das Tram Bern West auf kantonomer Ebene bremsen, wie kürzlich grüne Kreise die Flughafenzufahrt und das Olympiaprojekt mit Volkes Stimme zu Fall brachten gegen die Mehrheitsentscheide im Grossen Rat. Sein Hauptargument, «Bümpliz will das Tram nicht», sieht Fuchs jetzt bestätigt. Nach seinen Angaben liegen bereits 6600 Unterschriften vor; bis 8. Januar müssen die Gegner mindestens 10 000 Unterschriften beim Kanton einreichen.

Fuchs' Verzögerungstaktik

Tschäppät sieht der Referendumsabstimmung gelassen entgegen. Gefordert seien jetzt die Grossrätinnen und Grossräte, die in ihren jeweiligen Landesteilen Aufklärungsarbeit leisten müssten. Bezüglich der Finanzierung

zeigte sich Tschäppät zuversichtlich: Der demokratische Prozess beziehungsweise die zeitliche Verzögerung stelle das Projekt nicht in Frage. Er sei zuversichtlich, dass sich der Bund nicht zurückziehe. Wenn das Referendum zustande kommt, findet die kantonale Volksabstimmung im Mai oder September 2004 statt. Fuchs seinerseits behauptet, wenn die Abstimmung erst im September stattfinde, «dann ist das Tramprojekt erledigt». Auch Fuchs zählt auf die Mit-hilfe kantonomer Politiker.

«Verunsicherungstaktik»

Bern-Mobil-Direktor Hans-Rudolf Kamber zeigte sich zufrieden über das Ergebnis. Das Nein aus Bern West sei vor allem Fuchs' «Verunsicherungstaktik» zuzuschreiben. Bei der Detailplanung könnten wohl noch einige Einwän-

de ausgeräumt werden, hofft Kamber. Zahlreiche Einsprachen seien inzwischen bereinigt worden.

IG Tram West kämpft weiter

Die Interessengemeinschaft IG Tram Bern West plante mit der gestrigen Abstimmung die eigene Auflösung; doch daraus wird nichts: «Wir kämpfen weiter dafür», erklärte gestern Präsident und SP-Stadtrat Andreas Flückiger. Die IG werde sich dem kantonalen Unterstützungskomitee anschliessen. Das Nein aus Bümpliz-Bethlehem sei zwar nicht überraschend, aber ein «Schönheitsfehler». Zahlreiche Exponenten aus Politik, Wirtschaft und Kultur unterstützen das Tramprojekt, darunter Mundartrockler Polo Hofer, TCS-Präsident Christoph Erb und HIV-Direktor Rolf Portmann, beide sind Grossräte.

DIE ABSTIMMUNG

Tram Bern West, Resultate ganze Stadt Bern
Ja-Anteil: 63,4 Prozent
Stimmbeteiligung: 32,3 Prozent
Briefliche Stimmen: 84,6 Prozent

Resultate nach Zählkreisen

Innenstadt:	2506 Ja 1221 Nein
Länggasse/Felsenau:	1789 Ja 764 Nein
Mattenhof/Weissenbühl:	2898 Ja 1294 Nein
Kirchenfeld/Schosshalde:	3933 Ja 1755 Nein
Breitenrain/Lorraine:	2591 Ja 1134 Nein
Bümpliz/Bethlehem:	2784 Ja 3380 Nein

Kosten Tram Bern West

Gesamtkosten:	153 Mio Fr.
Infrastruktur:	122 Mio Fr.
Anteil Stadt:	18,6 Mio Fr.
Anteil EWB:	12 Mio Fr.

Linienführung

Neubaustrecke:	7,44 Kilometer
----------------	----------------

AM ABSTIMMUNGSSONNTAG IM ZENTRUM VON BÜMPLIZ

Kein Hohelied auf das Tram

Sonntagmittag, Bushaltestelle Post in Bern Bümpliz. Verena Müller will mit dem Bus ins Stadtzentrum an den Weihnachtsmarkt. Nein, sie sei nicht an der Urne gewesen, sagt die Ur-Bümplizerin. Sie habe wohl die Diskussionen um das Tram Bern West mitverfolgt, doch entscheiden darüber sollten «die Jungen».

Restaurant Schützenhaus. Die Mittagsmenüs sind wahrhaftig (Rosssteak mit Bratkartoffeln, Schweinsbratwurst mit Kroketten), die Kundschaft ist sehr gemischt. Das Personal macht einen ziemlich verkaterten Eindruck. Bis morgens um halb sechs sei «die Post abgegangen», sagt der Barkeeper, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen will. Von der Abstimmung hat er nichts mitbekommen. «Ich habe im Moment andere Sorgen als ein neues Tram», brummt er. Die wenigen Gäste, die an der Bar sitzen, mögen nicht gross über

das Tramprojekt diskutieren. «Die machen doch eh, was sie wollen», meint ein Schnauzbartträger. Dann starrt er wie sein Kollege wieder gebannt in den Fernseher. Die live übertragene Auslosung der Fussball-EM 2004 in Portugal ist es, was hier und jetzt zählt, und nicht ob in ein paar Jahren ein Tram in den Westen von Bern fahren soll oder nicht. Ähnlich ist die Stimmungslage in der geräumigen Gaststube. Am Stammtisch haben sich ein halbes Dutzend YB-Fans eingefunden. Die meisten der jungen Fussballanhänger haben von ihrem Stimmrecht nicht Gebrauch gemacht. Die Kommentare sind entsprechend kurz und bündig: «Vergessen», «Interessiert mich nicht», «Ich gehe nie wählen».

Fussgängerzone Bümpliz. Jüngere und Ältere nutzen den lauen Novemberevening zum einem Spaziergang. So auch das Ehepaar Stalder, das im Schwabgut lebt. Sie

seien «klare Befürworter des Trams Bern West, auch wenn es viel kostet», erklärt Rudolf Stalder. «Ein zukunftsgerichtetes Projekt, etwas für unsere Jugend», ergänzt Helene Stalder. Bruno Hählen wartet vor dem Coop auf seine Freundin. Der regelmässige öV-Benutzer ist der Meinung, Bethlehem und Bümpliz seien mit Bus und Bahn sehr gut erschlossen. «Wieso also noch ein Tram, das wahnsinnige Summen verschlingt, die dann andernorts fehlen?» Gar nicht in den Kram passt dem Coop-Angestellten, dass das Stöckackerquartier vom Tram «links liegen gelassen wird». Die Linienführung war auch für Lili-ane Läufer und Rosmarie Zimmermann das Hauptargument für ein Nein. «Wir müssten in Ausserholligen umsteigen, und das finden wir gar nicht gut», geben die beiden Frauen zu bedenken.

Restaurant Bären. Am runden Tisch wird lautstark politisiert. Die

Themenpalette ist breit: Blocher, Metzler, Deiss, Ausländer, zweite Gotthardröhre, Tram Bern West. Beim lokalen Aufreger ist sich die Männerrunde schnell einig: Das Tram sei ein viel zu teures und unnötiges Vehikel, das den meisten in Bümpliz gar nichts bringe. Punkt, Schluss.

Rückfahrt mit dem recht gut besetzten 13er-Bus ins Stadtzentrum. An der Haltestelle Bachmätteli sind zwei ältere Männer eingestiegen, die sich angeregt über das Tram Bern West unterhalten. Schnell einmal ist klar, das sie ein Nein in die Urne gelegt haben. Das Projekt sei «ein einziger Schwachsinn», ereifert sich der eine. Sein Gesprächspartner nickt und meint in grimmigem Ton: «In St. Gallen haben sie das Platzproblem rasch gelöst. Dort sind einfach die Rentnerbillette zwischen 17 und 19 Uhr nicht mehr gültig.»

Ruedi Kunz